

26. August 2010

## "Kontinuität statt ideologische Debatten"

**Sachsens Kultusminister Roland Wöllner über das Erfolgsgeheimnis des Freistaats bei der Bildung**

*Von Sven Heitkamp*

**Beim Bildungsmonitor der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft hat Sachsen erneut als Primus abgeschlossen. Sven Heitkamp sprach mit Kultusminister Roland Wöllner (CDU) über Stärken und Schwächen im Vorzeigebildungsland.**

**DIE WELT:** Was ist der Schlüssel des Erfolgs im Bildungsland Sachsen?

**Roland Wöllner:** Die sächsische Bildungspolitik zeichnet sich vor allem durch Verlässlichkeit und Kontinuität aus statt durch ideologische Debatten. Wir sind nicht umsonst bereits zum fünften Mal beim Bildungsmonitor ausgezeichnet worden. Wichtig ist uns der Dreiklang aus Qualität, Leistungsorientierung und Chancengerechtigkeit. Unser Anspruch ist es, jedem Schüler die beste Bildung mitzugeben. Allerdings müssen wir selbstkritisch anmerken, dass die soziale Herkunft immer noch eine zu große Rolle spielt. Da müssen wir weiter an einer Entkoppelung arbeiten.

**DIE WELT:** Wie kann das gelingen?

**Wöllner:** Schule kann das nicht allein. Wir müssen verstärkt auf die Eltern setzen, wir brauchen eine neue Partnerschaft zwischen Schule und Eltern. Dazu gehören zum Beispiel Teilnahme an Schulkonferenzen, Elternarbeit und Elternfortbildungen.

**DIE WELT:** Der Staat kann aber die Eltern nicht bevormunden.

**Wöllner:** Nein, aber wir können das Bewusstsein für die Verantwortung der Eltern schärfen und ein offenes Umfeld fördern. Ein Beispiel: Die mit Abstand größte Gruppe der Migranten in unseren Schulen sind Vietnamesen, die sich exzellent einbringen. Der Anteil der Vietnamesen, die das Abitur machen, liegt deutlich höher als der Anteil bei deutschen Schülern. Der Grund ist, dass viele vietnamesische Familien ein großes Bildungsstreben mitbringen. Auch und gerade, wenn die Eltern keine Akademiker sind, sondern vielleicht eine Garküche oder einen Blumenladen betreiben, bauen sie auf den Aufstieg ihrer Kinder durch Bildung. Diese Kultur könnte in manchen deutschen Familien noch besser entwickelt sein.

**DIE WELT:** Sachsen wird insbesondere zugute gehalten, die Halbierung der Schülerzahlen als "demografische Rendite" im Schulsystem belassen zu haben. Wie haben Sie die zusätzlichen Mittel eingesetzt?

**Wöllner:** Die Schülerzahlen sind seit den 90er-Jahren von 760 000 auf rund 390 000 eingebrochen. Wir haben aber nicht im gleichen Maße Lehrerstellen abgebaut, sondern lediglich ihre Arbeitszeit durch Teilzeitregelungen auf 70 Prozent reduziert. Dieses pädagogische Plus wurde für Qualitätsverbesserungen eingesetzt, etwa für Projektarbeiten, Neigungs- und Vertiefungskurse neben der regulären Studententafel.

**DIE WELT:** Der Freistaat finanziert sich zu mehr als einem Drittel aus Zuwendungen der Geberländer. Wie erklären Sie Ihren Kollegen im Westen, dass sie quasi mit deren Geldern Klassenprimus sind?

**Wöllner:** Wenn man die Aufwendungen pro Schüler vergleicht, liegt Sachsen nur im Mittelfeld. Wir weisen zudem im jährlichen Fortschrittsbereich nach, dass Sachsen die Solidarpaktgelder zu mehr als hundert Prozent für den Aufbau des Landes verwendet - und nicht für Lehrergehälter, sondern für Investitionen in die Infrastruktur. Allerdings sollte man Investitionen in die Köpfe dabei nicht gering schätzen, wie der Bildungsmonitor zeigt.

**DIE WELT:** Gute Noten erhält Sachsen als Ingenieurschmiede Deutschlands, weil der Freistaat sogar über seinen Bedarf ausbildet. Wie ist das zu erklären?

**Wöllner:** Sachsen knüpft nahtlos an seine historischen Traditionen an. Das Land hat in seiner langen Geschichte seit jeher ein Klima geboten, in dem Tüftler, Erfinder und neue Ideen gut gedeihen können. Diesen Anspruch haben wir in den Mittelschulen und Gymnasien konsequent umgesetzt mit dem bundesweit höchsten Stundenanteil in Mathematik, Technik und Naturwissenschaften. Er liegt bei einem Drittel. Wir sind zudem das einzige Bundesland, in dem die Schüler Mathematik und alle Naturwissenschaften bis zum Abitur belegen müssen. Dadurch haben wir geringere Studienabbrecherquoten und höhere Absolventenzahlen. Und die Wirtschaft ist dankbar, dass sie hier ihren Nachwuchs rekrutieren kann.

**DIE WELT:** Einer der großen Schwachpunkte sind ausgerechnet die Kompetenzen in Englisch, das für Internationalität und Berufschancen zentral ist ...

**Wöllner:** Das passt in der Tat nicht zum exportorientierten, weltoffenen Sachsen, es hat aber viel mit der DDR-Vergangenheit zu tun. Ich möchte, dass wir künftig Austauschprogramme für Lehrer und Schüler, Fort- und Weiterbildung und Schulpartnerschaften weiter ausbauen. Aber das muss von unten her wachsen.